

# Ein Problem wirft viele Fragen auf

Autor(en): **Göhler, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **22 (1965)**

Heft 8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-990603>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Ein Problem wirft viele Fragen auf

von Dr. Josef Göhler

Allgemein stellt sich nur das Problem des Älterwerdens, womit sich die Gerontologie beschäftigt, eine neue wissenschaftliche Disziplin, die auch den Sport angeht und um deren Förderung sich Carl Diem in seinen späten Jahren sehr bemüht hat. Nicht davon soll hier die Rede sein, wie lange man Sport überhaupt und Leistungssport im besonderen treiben darf und treiben soll, sondern von dem immer deutlicher zu Tage tretenden Phänomen, dass unsere «Meister des Sportes» immer jünger werden. Die Eisläufer(innen) haben es vorgemacht; dann kam der vielzitierte «Kindergarten» der Schwimmer(innen), und immer waren die weiblichen «Frühvollendeten» zahlreicher und noch jünger als die männlichen. In den USA gibt es in den letzten Jahren 17- und 18jährige Schüler, die bereits Weltklasseleistungen in der Leichtathletik vollbringen — gewiss keine ganz neue Erscheinung, denn schon 1948 verblüffte Bob Mathias mit 17 Jahren als Olympiasieger im schwierigsten aller leichtathletischen Wettkämpfe, im Zehnkampf. Nur: Jetzt werden die 17jährigen und 18jährigen Weltklasseläufer fast schon zur Gewohnheit bei der Lektüre der Fachzeitschriften, und niemand wundert sich darüber. Mit 16 Jahren sprang Paul Wilson (USA) 4,11 m stabhoch, mit 17 schon 4,87 m und jetzt, als Achtzehnjähriger 5,05 m. Ein Achtzehnjähriger der USA lief im Olympiajahr 1964 5000-m- und 10 000-m-Zeiten, die man für diese Altersstufe noch vor zwei Jahrzehnten sogar als theoretisch unmöglich bezeichnet hätte. Man sieht: Nicht einmal vor den Langstrecken, dem eigentlichen Privilegium der älteren Leistungssportler, macht die unaufhaltsam fortschreitende Verjüngung des olympischen Sportes halt.

## Mit 15 Jahren schon Meisterin

Es galt noch vor einem Jahrzehnt als unumstößliche Wahrheit, dass man für das Kunstturnen viele Jahre des Einübens brauche und erst Mitte der Zwanzigerjahre seine Höchstform erreiche. Dadurch aber, dass man mit dem systematischen Training um mehrere Jahre zurückging in ein Kindesalter, dem man bislang nur spielerisches Tummeln zubilligte, keineswegs ein methodisch exaktes Training, brachte man auf einmal 17jährige, ja 15jährige Meisterinnen heraus.

Erika Barth aus Leipzig und Larissa Petrek aus Witebsk mögen namentlich genannt sein. Die neueste Nachricht auf diesem Gebiet kommt aus Ost-Berlin: die 13jährige Marion Steinbach vollbrachte bei einem Städtekampf mit Warschau internationale beachtliche Leistungen. Alle diese jungen Talente sind in Kindersportschulen herangebildet worden, wo man verantwortungsbewusste Erzieher und keine verantwortungslose Manager vermuten darf. In den USA wurde 1963 ein 16jähriger Zwölfkampfmeister im olympischen Turnen und behauptete sich als 17jähriger in Tokio unter den 20 Weltbesten. Auch hier ist es ein Schüler, der im College-Sport sein grosses Talent entfalten konnte, zusätzlich betreut von einem älteren Bruder.

## Sie hören früher auf

Man wird auf der anderen Seite beobachten, dass die Meister des Sports heute früher als je zuvor ihr «Hobby» an den Nagel hängen und sich Beruf und Familie widmen. Beides steht in einem inneren Zusammenhang, denn auch die heute 28jährigen Sportler haben schon früher als andere Generationen des olympischen Sportes mit dem harten Training begonnen, und summierte man ihre abgeleiteten Trainingsstunden, dann könnte es wahrscheinlich der 28jährige Philipp Fürst mit dem

35jährigen Olympiasieger von 1956, Helmut Bantz, aufnehmen. Aber gewiss ist auch, dass der Wohlstand und das Wirtschaftswunder die jungen Sportsleute dazu bringt, die Jahre der strengen Askese abzukürzen und nun auch grössere Stücke am Wohlstandskuchen abzuschneiden. Die Akzeleration tut ein übriges. Die Verantwortlichen der Sportverbände wiederum sehen sich gezwungen, immer jüngere Kräfte heranzuziehen, um einen Ausgleich zu schaffen für das allzu frühe Abspringen ihrer Besten.

## Immer aktueller

So wird das Problem des «sportlichen Kindergartens» immer aktueller auch für den bundesdeutschen Sport, der noch nicht die systematische Förderung durch den Schulsport kennt, der aber diese Förderung bekommen muss, wenn er künftig mithalten will. Nun tauchen zwei Fragen auf, die gelöst sein wollen:

1. Kann man es verantworten, dass in so frühem Kindesalter schon solche Anforderungen gestellt werden?
2. Wer sorgt dafür, dass diese jungen Gemüter auch seelisch ihre frühen sportlichen Erfolge verarbeiten, mit denen automatisch gewisse Schwierigkeiten verbunden sind? (Man denke nur an das Kapitel Sportruhm und Publicity.)

Was die physiologische Seite des Problems anlangt, so sind die Gegenstimmen in der Überzahl. Erst jetzt wieder warnt eindringlich der Leiter des Instituts für Leibesübungen an der Universität Kiel, Dr. Hermann Feigen, in «Deutsches Turnen» vor einem Zufrüh des Leistungssportes. Sein Kollege Dr. Berno Wischmann wiederum fordert aus rein sportlicher Sicht, aber gewiss auch als verantwortungsbewusster Leiter eines Hochschulinstituts für Leibesübungen, man müsse früher beginnen mit dem Leistungstraining. Die Gegenargumente zielen aber meist auf das rein Körperliche ab, sie lassen das psychologische Problem beiseite. Aber gerade hier beginnt die eigentliche Schwierigkeit für die Sportführung! Man kann die grossen Begabungen der «Frühvollendeten» rein körperlich sicherer lenken und entfalten, als geistig-seelisch das Gleichgewicht zu wahren, wenn einmal die ersten sportlichen Siege sich eingestellt haben und der kindlich-junge Sieger sich in der Zeitung liest und sieht. Unser auch so junge Sieger wird von der Sportöffentlichkeit für voll(jährig) genommen, weil seine Leistung komplett ist, die allein die Sportöffentlichkeit, den «Sportanhänger» interessiert. Er selbst aber, der junge Sieger, verwechselt gar zu leicht diesen sportlichen Sieg mit einem existenziell gewichtigen Lebenswert. Er hat noch nicht die geistige Kraft, Spielwelt und Arbeitswelt zu unterscheiden.

## Eine wichtige Aufgabe

Lassen wir es bei dieser Andeutung! Das Problem ist vielseitig. Aber es stellt sich in allen Sportarten, wo Jugendliche bereits den Grad der Meisterschaft erreichen. Darum sollten sich die Trainer und Verantwortlichen aller in Frage stehenden Sportarten einmal zusammentun, um ausschliesslich dieses Problem der Verjüngung im olympischen Sport zu beraten. Physiologen, Psychologen und Pädagogen sollen dabei den Trainern und Betreuern unserer Jüngsten die erforderliche Aufklärung geben und mit ihnen gemeinsam Verhaltensregeln beraten, die eine Erziehung zur harmonischen Persönlichkeit sichern helfen. Diese Lebenshilfe sind wir unseren jungen Talenten schuldig. DSB